

ÖKUMENISCHE INSTITUTE UND SEMINARE

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuß hat im vergangenen Frühjahr angeregt, in der „Ökumenischen Rundschau“ eine Übersicht über Geschichte, Materialbestand und Arbeitsweise der in Deutschland bestehenden Ökumenischen Seminare und Institute zu veröffentlichen. Wir kommen dieser Anregung hiermit nach und fügen außerdem eine Zusammenstellung des in der Ökumenischen Centrale in Frankfurt/Main gesammelten Materials bei. Das von Prof. Siegmund-Schultze gegründete Ökumenische Archiv in Soest/Westf. hat 1962 ein eigenes Inventarverzeichnis herausgebracht (Verlag Mocker & Jahn, Soest), auf das gleichfalls verwiesen sei. Wir hoffen, mit der nachstehenden Veröffentlichung allen ökumenisch Interessierten einen Dienst zu tun.

Die Schriftleitung

A. Evangelische Einrichtungen

1. *Ökumenisches Institut der Universität Heidelberg*

Die Eigenart des Ökumenischen Instituts der Universität Heidelberg liegt darin, daß es nicht nur im Rahmen der Theologischen Fakultät der Lehre und Forschung dient, sondern, in Verbindung mit einem Studentenwohnheim, einen Ort praktischer ökumenischer Lebensgemeinschaft bildet. Das Ökumenische Institut wurde im Jahre 1946 von Professor D. Dr. Edmund Schlink kurz nach dessen Berufung auf den systematischen Lehrstuhl der Fakultät gegründet. Die Anfänge waren in jener Zeit natürlich recht bescheiden. Es stand lediglich ein Raum im wissenschaftlich-theologischen Seminar zur Verfügung, und die Bibliothek wurde zunächst aus Beständen der anderen Seminarabteilungen zusammengestellt. Die Möglichkeit für eine grundlegende Erweiterung bot sich, als man vor der Aufgabe stand, für Studenten, zumal für ausländische, Wohnraum zu beschaffen. Mit Mitteln von staatlicher und kirchlicher Seite sowie durch die Hilfe privater Spender konnte ein eigenes Gebäude (Plankengasse 1–3) errichtet werden, das im Herbst 1957 bezogen wurde. Es umschließt das Ökumenische Institut und das Ökumenische Studentenwohnheim. Der Direktor des Instituts ist zugleich Ephorus des Wohnheims.¹

Das Ökumenische Studentenwohnheim mit seinen dreißig Plätzen ist nicht nur für Theologen bestimmt, sondern für Studenten aller Fakultäten aus verschiedenen Kirchen und Nationen. Sie praktizieren eine ökumenische Lebensgemeinschaft im kleinen. Morgens und abends versammelt man sich in der Hauskapelle zu Andachten, die nach den Ordnungen der verschiedenen Kirchengemeinschaften abwechselnd von den Studenten gehalten werden. In Arbeitsgruppen und mit Vorträgen von Gästen aus der Ökumene werden ökumenische Themen behandelt. Während der Ferien besteht auch die Möglichkeit zur Unterbringung von Gästen, die am Institut arbeiten wollen.

Das Ökumenische Institut ist mit der dogmatischen Disziplin verbunden. Der Direktor erhielt bei der Gründung des Instituts einen zusätzlichen Lehrauftrag für ökumenische Theologie. Es ist grundsätzlich nicht daran gedacht, die ökumenische Theologie zu einem selbständigen Fach zu entwickeln. Sie soll vielmehr ein Element der theologischen Arbeit sein und kann daher auch durchaus mit einer anderen Disziplin als der dogmatischen verbunden werden.

¹ E. Schlink, Der Neubau des Ökumenischen Instituts und Studentenwohnheims der Universität Heidelberg. In: *Ruperto-Carola* X, 23 (1958), 197–200.

Diese feste Bindung an eine bestimmte Fachrichtung kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Vorlesungen, Seminare und Übungen, die im Rahmen des Instituts abgehalten werden, als dogmatische angezeigt werden. Sie behandeln also durchweg dogmatische Probleme der ökumenischen Bewegung bzw. der Auseinandersetzung mit der Theologie anderer Kirchen.²

Die Bibliothek und das Archiv des Instituts konnten in den letzten Jahren erheblich erweitert werden. Die Bibliothek umfaßt zur Zeit etwa 9000 Bände. Neben den einschlägigen Lexika enthält sie die wichtigsten Hilfsmittel zur Exegese, Kirchen- und Theologiegeschichte, Quellen und Arbeiten zur Geschichte der ökumenischen Bewegung sowie Veröffentlichungen zum Gespräch zwischen den Kirchen. Eine weitere Abteilung ist nach konfessionskundlichen Gesichtspunkten aufgebaut; hier finden sich Darstellungen zur Symbolik und Geschichte der einzelnen Kirchen und christlichen Gemeinschaften sowie zu den kirchlichen Verhältnissen in einzelnen Ländern. Geringeren Umfang haben eine religionswissenschaftliche und eine missionswissenschaftliche Abteilung, da hierfür inzwischen eine eigene Bücherei innerhalb des wissenschaftlich-theologischen Seminars aufgebaut worden ist. Der Schwerpunkt liegt auf der systematischen Abteilung, in der Veröffentlichungen zur Lehre, zur Liturgie und zum Kirchenrecht der verschiedenen Kirchen und Konfessionen gesammelt werden. Im Vordergrund stehen hier die *Catholica* und Arbeiten aus der neueren ostkirchlichen und anglikanischen Theologie. Die Zeitschriftenabteilung beläuft sich auf 114 Nummern.

Das Archiv konnte vor allem durch die Übernahme von privaten Sammlungen ökumenischer Dokumente ausgebaut werden. Es enthält eine umfangreiche Sammlung von 'Papers' aus der frühen Bewegung für 'Life and Work', vor allem aus den dreißiger Jahren, und 'Papers' aus den Arbeiten der 'Faith and Order'-Kommission seit 1948. Weitere Dokumente stehen als Mikrofilme zur Verfügung.

Dr. Reinhard Slenczka

2. *Ökumenisches Seminar der Theologischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg-Lahn*

Der ökumenische Gedanke faßte bereits vor dem 2. Weltkrieg in Marburg Fuß. Anregungen hierzu gingen zunächst von Prof. Hans von Soden aus. Seit 1935 lehrte Prof. D. Dr. Ernst Benz an der Fakultät, der durch seinen Athos-Aufenthalt 1930 und seine Tätigkeit in Dorpat die orthodoxe Kirche in verschiedenen Zweigen kennenlernte.

Das erste als solches angekündigte Seminar hielt Prof. Benz im Wintersemester 1947/48, noch mitten in der Notzeit Deutschlands. Das Thema dieses ersten Seminars „Geschichte des ökumenischen Gedankens im abendländischen Protestantismus“ gab Gelegenheit zu einer Einführung der Studenten in die ökumenische Bewegung, so wie sie sich in ihrer Geschichte vor der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz zeigte.

Von 1947 kündigte Prof. Benz ökumenische Seminare in jedem Semester an, später auch in Verbindung mit den Dozenten Dr. Ludolf Müller und Dr. Gerhard

² Vgl. die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Heidelberg. Veröffentlichungen, bes. Dissertationen, aus der Arbeit des Instituts erscheinen u. a. in der von E. Schlink herausgegebenen Reihe „Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie“ (Göttingen).

Müller. Die Teilnehmerzahl betrug durchschnittlich 25, ein stets wechselnder Kreis von Theologen und Religionsphilologen. Die Themen der ökumenischen Seminare umfaßten vor allem die Anglikanische Kirche, die Orthodoxe Kirche, die Jungen Kirchen in Asien und Afrika, die Religionsgemeinschaften in Deutschland heute, das Verhältnis des römischen Katholizismus zum Protestantismus unter Einschluß des zweiten Vaticanums und die Weltkirchenkonferenzen. Daneben hielt Prof. Benz im Turnus konfessionskundliche Hauptvorlesungen und ökumenische Spezialvorlesungen.

Aus dem Institut ging eine Reihe von Publikationen hervor, vor allem solche des Institutsdirektors selbst, außerdem eine Anzahl von Dissertationen, auch ausländischer Doktoranden.

Seit dem Sommersemester 1952 bestand das Ökumenische Seminar als selbständiges Institut. Damals begann der Aufbau einer besonderen Bibliotheksabteilung, deren Hauptsammlung 1888 Werke umfaßt. Daneben steht eine große Sammlung kleiner Schriften zur Verfügung, in die Zeitungsausschnitte, Sonderabdrucke und kleinere Publikationen aufgenommen werden. Soweit sie die Ökumene betreffen, werden sie außer in einem Verfasser- auch in einem Stichwortkatalog erfaßt. Besondere Beachtung verdient jedoch eine Spezialsammlung zur anglo-amerikanischen Kirchenkunde, die in den letzten Jahren erworben wurde.

E. Siegmund-Schultze

3. Institut für ökumenische Theologie der Westf. Wilhelms-Universität Münster (Westf.)

Als Prof. D. Kinder 1953 als Ordinarius an die Evang.-Theol. Fakultät der Universität Münster berufen wurde, erteilte ihm die Fakultät als zusätzlichen Lehrauftrag den über Geschichte, Probleme und Aufgaben der ökumenischen Bewegung. Im Jahre darauf, 1954, wurde dazu am hiesigen Evang.-Theol. Seminar eine Abteilung „Seminar für ökumenische Fragen“ (wie es damals hieß) gegründet und ihm die Leitung übertragen. 1961 wurde es in ein selbständiges „Institut für ökumenische Theologie“ umgewandelt (wie es jetzt offiziell heißt). Dieses geschah mit aus Paritätsgründen im Blick auf die hiesige Katholisch-Theologische Fakultät, die in jener Zeit auf die Initiative von Professor Volk (jetzt Bischof von Mainz) hin ein „Institut für ökumenische Theologie“ errichtete. Durch das Gegenüber zu diesem bekam unser Institut einen zweiten Schwerpunkt: War sein ursprünglicher Schwerpunkt (der auch jetzt noch der beherrschende ist) die Erforschung der ökumenischen Bewegung, wie sie sich seit 1948 im Ökumenischen Rat der Kirchen konsolidiert hat, und die Behandlung der aus ihr entspringenden Probleme und Aufgaben, so trat nun die kontroverstheologische Behandlung der speziell durch das Verhältnis evangelisch/katholisch gegebenen Fragen hinzu. Darum wurde die Abteilung „Catholica“ in unserem Institut besonders ausgebaut.

Die Bibliothek unseres Instituts umfaßt im ganzen folgende Abteilungen:

- a) Geschichte der ökumenischen Bewegung (Allgemeines und Übersichten; Weltmission; Weltkirchenkonferenzen; einzelne Zweige der ökumenischen Arbeit);
- b) Grundsätzlich-Theologisches (Ekklesiologie; Sakramente; Gottesdienstliches; Sozialethik; Bibel; Kirchenrecht usw.);
- c) Kirchenkundliches (Ostkirche; Römischer Katholizismus; Anglikanismus; Protestantismus [allgemein]; Luthertum; Presbyterianer; Kongregationalismus usw.; Sekten; Kirchliche Länderkunde);

d) Zeitschriften, Nachschlagewerke usw.

Es werden ca. 30 Zeitschriften gehalten. Der bisherige Bücher-Bestand beträgt etwa 3000 Bände.

Eine *Veröffentlichungsreihe* aus unserem Institut besteht noch nicht, ist aber geplant. (Die Scheu vor einer großen Vermehrung und Zersplitterung derartiger Veröffentlichungen läßt uns bisher da noch zurückhaltend sein!)

Die *Arbeitsweise* unseres Instituts besteht vor allem darin, daß es allen Studenten der Universität zur Benutzung offensteht. Allerdings wird es zum Selbststudium noch nicht genügend wahrgenommen. Sodann pflegt Prof. D. Kinder in gewissen Abständen zweistündige Vorlesungen und Übungen im Rahmen des Lehrbetriebs der hiesigen Fakultät sowie Vorträge bei Universitätswochen u. ä. über ökumenische Themen zu halten. Ferner werden von unserem Institut aus Kontakte mit ausländischen Studenten, die in Münster studieren, gepflegt bzw. hiesige Studenten, die im Ausland studieren, vorbereitet und ausgerüstet. Dies gilt auch für hiesige Studenten, die in jedem Jahre zum Orthodoxen Seminar (St. Sergius-Institut, Paris) gesandt werden. Schließlich haben wir einen regelmäßigen evangelisch-katholischen wissenschaftlich-theologischen Arbeitskreis. Regelmäßige Beziehungen werden mit dem Ökumenischen Archiv in Soest unterhalten. (Nach Besetzung der noch vakanten Professur von Bischof Volk wird ein regelmäßiger Austausch mit dem hiesigen katholischen Institut für ökumenische Theologie erhofft.)

Hingewiesen sei noch auf das von Professor Stupperich geleitete Institut für Osteuropa- und Ost-Kirchenkunde an der hiesigen Fakultät.

Prof. D. Ernst Kinder

4. *Institut für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie der Universität Tübingen*

Am 28. September 1956 genehmigte das Kultusministerium Baden-Württemberg die von der Evang.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen beantragte Errichtung eines ‚Instituts für Ökumenische Theologie‘. Das Institut, das zunächst seine Arbeit unter recht beengten räumlichen Verhältnissen aufnahm, fand 1958 eine neue Bleibe in dem schön gelegenen Haus Haußerstraße 43.

Im Unterschied zum benachbarten Heidelberg, wo das ‚Ökumenische Institut‘ dem Lehrstuhl für Systematische Theologie verbunden ist, wurde das jüngere Tübinger Institut dem Lehrstuhl für Missionswissenschaft zugeordnet, dessen Inhaber, Professor D. Gerhard Rosenkranz, die Leitung der neuen Einrichtung übertragen bekam. Die *venia legendi* des Lehrstuhlinhabers wurde dementsprechend 1957 in eine *venia* für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie erweitert. Diese organisatorischen und personellen Voraussetzungen gaben dem Institut seinen Charakter und wiesen ihm von vornherein seinen besonderen Aufgabenbereich zu. Es sollte — wie es in dem Antrag der Fakultät hieß — die den evang.-theol. Fakultäten gestellte Aufgabe verwirklichen helfen, „sich in allen ihren Disziplinen um Erkenntnis der Situation der Kirchen und ihrer Umwelt zu bemühen, somit sich in Forschung und Lehre mit der Wirklichkeit weltweiten Christentums im Blick auf die Weltmission wie auf die ökumenische Einheit in Übereinstimmung zu bringen.“ Dabei sollte sich „seine Tätigkeit vorwiegend auf die Problematik der Evangelisation und die Missionsstudien“ ausrichten, die seit 1955 in der Studienabteilung des Ökumenischen Rats in Genf neben den Problem-

kreisen „Glauben und Kirchenverfassung“ und „Kirche und Gesellschaft“ als eigene Forschungsgebiete zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Daß mit dieser Konzentration keine isolierte Behandlung der gestellten Aufgaben gemeint war, hob Professor Rosenkranz in seiner Ansprache anläßlich der öffentlichen Gründungsfeier des Instituts am 27. Juni 1957 ausdrücklich hervor. „Die Aufgabe der Kirche in der Gesellschaft und das Ringen um die Einheit der Kirche“, führte er damals aus, „sind unablässig in die Verpflichtung der Kirche zu Mission und Evangelisation verflochten, wie diese wiederum von jenen beiden durchdrungen wird. Wir können heute nicht von Mission und Evangelisation, von jungen Kirchen in Asien und Afrika sprechen, ohne die weltumspannenden Themen im Auge zu behalten, die mit den ersten beiden Themenkreisen gestellt sind.“ Diese Wegweisung, deren grundsätzliche Bedeutung durch die organisatorische Integration von Internationalem Missionsrat und Ökumenischem Rat der Kirchen in Neu-Delhi 1961 bestätigt wurde, ist seither für die Arbeit des Instituts bestimmend geblieben. Konzentration und Verflechtung will auch der neue Name „Institut für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie“ zum Ausdruck bringen, den das Kultusministerium am 1. Februar 1962 genehmigte.

Das Institut, das bei seiner Gründung die Bibliothek des Missionswissenschaftlichen Seminars übernehmen konnte, verfügt zur Zeit einschließlich der Zeitschriftenjahrgänge über ca. 5 500 Bände. Den Hauptteil bildet Literatur aus den verschiedenen Gebieten der Missionswissenschaft (biblische und systematische Begründung, Geschichte, Organe, Arbeitszweige und Arbeitsweisen der Mission, Kirchen in Asien, Afrika und Lateinamerika), wobei auch die wichtigsten Veröffentlichungen von röm.-katholischer Seite berücksichtigt sind. Ihr folgt Literatur aus den Gebieten, mit denen die Evangelische Religionskunde befaßt ist (Religionsgeschichte, -phänomenologie, -soziologie und -psychologie; Quellen und Einzeldarstellungen verschiedener Religionen und moderner Strömungen). Eine dritte Abteilung umfaßt ökumenische Literatur im engeren Sinne (Kirchenkunde, Geschichte und Organe der ökumenischen Bewegung, konfessionelle und interkonfessionelle Zusammenschlüsse, Kontroverstheologie und Einzelprobleme im Zusammenhang ökumenischer Entwicklungen). Bei der Weite des Forschungsbereichs des Instituts können hier nur die wesentlichsten Veröffentlichungen gesammelt werden. Hinsichtlich der Publikationen des Ökumenischen Rats wird Vollständigkeit angestrebt. Eine kleine Handbibliothek mit der nötigsten allgemein-theologischen Literatur (Kompendien, Kommentare, Nachschlagewerke) rundet den Bestand ab.

Unter dem Direktor sind am Institut ein Assistent und eine Halbtags-Schreibkraft hauptamtlich beschäftigt. Eine wissenschaftliche Hilfskraft hält den Zeitschriftenkatalog auf dem laufenden. Bei der Herausgabe von missionswissenschaftlichen Werken oder der Zusammenstellung entsprechender Bibliographien konnten die Mitarbeiter am Institut manche wertvolle Hilfe leisten.

Das Institut, das ausschließlich der Forschung und wissenschaftlichen Lehre dient, bietet vor allem den Studenten Möglichkeit und Gelegenheit, sich mit den Aufgaben und Problemen zu befassen, die den Kirchen in der ganzen *oikoumene* aus ihrer Sendung in die Welt erwachsen. In seinen Räumen finden die wöchentlichen Seminarsitzungen statt, in denen Fragen der missionarischen Verkündigung im Blick auf ihr Gegenüber und im Bezug zu ökumenischen Studienarbeiten behandelt werden. Theologen und „Laien“ aus Übersee — oft lebhaft Teilnehmer am Semi-

nar — finden im Institut jederzeit Beratung und Hilfe. Ab und zu kommen auch Pfarrer aus der Landeskirche, um sich einen Überblick über einzelne Fragen aus Mission und Ökumene zu verschaffen. Dem Direktor, der der „Württembergischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission“ als geborenes Mitglied angehört, ist gerade daran gelegen, unter der Pfarrerschaft und dadurch in den Gemeinden ein breiteres Interesse für den großen Auftrag zu wecken, der der Kirche Jesu Christi gegeben ist.

Paul-Gerhardt Buttler

5. *Ökumenisches Seminar der Universität Hamburg*

Bei ihrer Gründung 1954 erhielt die Ev.-Theologische Fakultät einen Lehrstuhl für „Missionswissenschaft und ökumenische Beziehungen der Kirchen.“ Auf ihn wurde Prof. Walter Freytag berufen, der seit 1929 einen Lehrauftrag für Missionswissenschaft innerhalb der Philosophischen und der Theologischen Fakultät innehatte. Nach seinem Tode wurde 1962 Bischof Prof. Stephen Neill mit der Wahrnehmung des Ordinariates beauftragt. Dem Lehrstuhl sind ein missionswissenschaftliches und ein ökumenisches Seminar angegliedert.

Die Arbeit betont sowohl in der Person der beiden Direktoren wie des Honorarprofessors (Bischof H. Meyer), der Privatdozenten (Dr. H. J. Margull und Dr. H. Bürkle, beide z. Z. beurlaubt) und des Lehrbeauftragten (D. H. H. Harms) die Zusammengehörigkeit von Mission und kirchlicher Einigung in der ökumenischen Bewegung. Sie will damit der Erklärung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates in Rolle 1951 („Die Berufung der Kirche zu Mission und Einheit“) und der in Neu-Delhi 1961 vollzogenen Integration von Ökumenischem Rat der Kirchen und Internationalem Missionsrat in der wissenschaftlichen Arbeit entsprechen.

Diesem Ziel dient auch die der Universität angeschlossene Missions-Akademie, in der überseeische Stipendiaten, landeskirchliche Vikare und Kandidaten und Urlauber der verschiedenen Missionsgesellschaften neben der fachlichen theologischen Ausbildung an der Fakultät in die Aufgaben ökumenischer theologischer Arbeit und ökumenischen Zusammenlebens eingeführt werden. Der Ordinarius für Missionswissenschaft ist zugleich Mitglied des Kuratoriums und geborenes Mitglied des Vorstandes der Missions-Akademie.

Die Arbeit geschieht vor allem in Vorlesungen und Seminaren, zu denen Arbeitsgemeinschaften und regelmäßige Gastvorlesungen an der Akademie hinzukommen. Die Diskussion theologischer Grundfragen (etwa Themen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung; die Einheit in der Sicht der Kirchen Afrikas und Asiens; der Beitrag der verschiedenen Traditionen zur ökumenischen Bewegung) wird unterbaut durch ausgedehnte Informationen über die Situation der Kirchen in der Welt, ihre kirchlichen und gesellschaftlichen Probleme, über die gegenwärtigen Unionsverhandlungen usw. als der Voraussetzung eines sinnvollen ökumenischen Dialogs.

Die Bibliothek der beiden Seminare umfaßt etwa 9000 Bände. Sie ist auf ca. 90 ökumenische und missionarische Zeitschriften abonniert. Zusammen mit der am Ort befindlichen Bibliothek des Deutschen Evangelischen Missions-Rates verfügt sie über eine ausgebauten Sammlung von Zeitschriften und Jahrbüchern zur Geschichte der neueren deutschen (z. T. auch der ausländischen) Missionsbewegung. Der DEMR unterhält außerdem seit etwa 15 Jahren ein aktuelles missionskundliches Archiv.

Dr. Manfred Linz

6. Ökumenisches Institut der Evang.-Theol. Fakultät Bonn Geschichte

Die Errichtung eines Ökumenischen Instituts wurde von der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Bonn im Juli 1956 beschlossen. Dies geschah mit der Zielsetzung, der theologisch-wissenschaftlichen Bemühung um die Frage der „je und je in Spannung liegenden Prinzipien der Einheit und der Wahrheit der christlichen Kirchen innerhalb der einen Kirche Christi“ Raum zu geben, dem Notstand einer weithin mangelhaften Kenntnis der außerdeutschen Kirchen unter deutschen Theologiestudenten und Pfarrern abzuhelpen und schließlich die Kontakte zwischen den Kirchen des Westens und des Ostens durch Gastvorlesungen und Begegnungen mit ausländischen Theologen zu pflegen. Vorgesehen wurde ein Institut unter der Leitung eines hauptamtlichen Direktors und gleichzeitigen Fakultätsmitgliedes und der Mitarbeit zweier Assistenten mit zwei Abteilungen: a) Ostkirchentum und b) anglo-amerikanisches Kirchentum. Das Institut wurde im Dezember 1956 eingerichtet. Jedoch ließen sich die auf weite Sicht geplanten personellen Anforderungen sowie die Absicht der Kombination des Instituts mit einem ökumenischen Studentenwohnheim noch nicht verwirklichen. Die Aufgabe des geschäftsführenden Direktors wird vorerst von einem Mitglied der Ev.-Theol. Fakultät wahrgenommen. Eigene Räume standen und stehen dem Institut bislang leider nicht zur Verfügung.

So waren die Arbeitsmöglichkeiten von vornherein nur begrenzt. Mit der Errichtung des Instituts wurde im Rahmen der vorhandenen Mittel eine bescheidene Bibliothek aufgebaut, die in den Räumen des Ev.-Theol. Seminars untergebracht ist. Entsprechend der Zielsetzung des Instituts wurden jedoch in allen Semestern Gastvorlesungen und Vorträge gehalten, in hohem Maße von ausländischen Theologen sowohl aus dem Westen wie aus dem Osten, um deren Vermittlung sich in ganz besonderer Weise Professor H. J. Iwand verdient gemacht hat. Parallel dazu liefen einerseits ökumenische Übungen unter der Leitung des Inspektors des Ev.-Theol. Stifts in Bonn, Dr. K. Beckmann, und andererseits zeitweilige kleinere Arbeitsgemeinschaften mit ausländischen Theologiestudenten. — Am 1. August 1963 erhielt das Institut erfreulicherweise eine planmäßige Assistentenstelle. Bis zum 1. April 1963 war Professor E. Dinkler Direktor des Instituts. Seitdem liegt die Leitung, bei wechselweiser Geschäftsführung, in den Händen der Professoren G. Gloege und W. Kreck.

Materialbestand

Der Materialbestand des Instituts ist — entsprechend den bewilligten Mitteln — bisher äußerst bescheiden. Zur Verfügung stehen etwa 550 Bände, ferner 15 Zeitschriften und deren neuere Jahrgänge. Bei dem Buchbestand handelt es sich neben Lexika und ökumenischen Standardwerken vor allem um Literatur aus dem Bereich der Russischen Orthodoxen Kirche und in geringerem Umfang aus dem Raum des anglikanischen und amerikanischen Kirchentums. Eine Erweiterung im Blick auf Junge Kirchen, Kontroverstheologie etc. ist geplant.

Arbeitsweise

Die Arbeit des Ök. Instituts richtet sich, abgesehen vom Aufbau der Bibliothek, auf die Durchführung von Gastvorlesungen, Vorträgen, Übungen und Arbeitsgemeinschaften. Die Gastvorlesungen dienen insbesondere dem Kennenlernen des außerdeutschen Kirchentums und werden vielfach durch die Ev.-Theol. Fakultät

vermittelt. Die Vorträge, die etwa dreimal im Semester vor einem allgemeinen Forum stattfinden, folgen in ihrer Thematik meist den aktuellen ökumenischen Weltkonferenzen und Ereignissen. So auch die ökumenischen Übungen, die in den weiteren Rahmen des Seminarbetriebs der Evang.-Theol. Fakultät eingegliedert sind. Z. Z. führt das Ökumenische Institut außerdem eine ökumenische Arbeitsgemeinschaft durch mit Gliedern der beiden theologischen Fakultäten in Bonn und orthodoxen, alt-katholischen und anglikanischen Theologen am Ort. — Schließlich hat das Institut auf längere Zeit ein Forschungsvorhaben begonnen, in dessen Rahmen drei Theologen einen Forschungsauftrag, betreffend den Kirchen- und Traditionsbegriff der katholischen, russisch-orthodoxen und anglikanischen Kirche, übernommen haben.

R. Weth

7. *Ökumenisches Seminar der Kirchlichen Hochschule Berlin*

Das Ökumenische Seminar der Kirchlichen Hochschule für reformatorische Theologie in Berlin wurde 1947 — während der Vorarbeiten zur Weltkonferenz von Amsterdam — unter Beteiligung und Mitinitiative des Ökumenischen Ausschusses für den mittleren und östlichen Raum Deutschlands — gegründet. Die Konstituierung erfolgte in Anwesenheit des anglikanischen Bischofs von Chichester und des evangelischen Bischofs von Berlin. Von Anfang an verfolgte das Seminar die folgenden fünf Aufgaben:

1. Das Werden des Ökumenischen Rates, seine Vorformen und seine Verfassung von 1948 im Rahmen der historischen und systematisch-theologischen Disziplinen zu interpretieren;
2. Die Arbeit der Kommission „Faith and Order“ an Hand der theologischen Dokumente von Toronto, Lund, New Haven, St. Andrews und Montreal zu analysieren und den theologischen Nachwuchs an dieser Arbeit zu beteiligen;
3. Den Studierenden der Kirchlichen Hochschule die Geschichte der Konfessionen und Denominationen unter dem Blickpunkt der in der Schrift verheißenen Einheit zu entfalten;
4. Die Realität Berlins als einer Begegnungsstätte von zwei entgegengesetzten Machtblöcken und verschiedenen Gesellschaftssystemen geistesgeschichtlich zu deuten und damit den wesentlichen Dienst der Einheit in einer politisch geteilten Stadt zu fördern;
5. Die internationalen und interkonfessionellen Kontakte für die Studenten zu realisieren durch regelmäßige Gastvorlesungen ausländischer Dozenten mit Hilfe des British Council, der U.S.-Mission Berlin, des Centre culturel de la R.F. à Berlin, des Hendrik-Kraemer-Hauses, der beiden Berliner Beauftragten des Ökumenischen Patriarchen und des gesamtdeutschen Exarchats des Patriarchen von Moskau.

Die praktische Arbeit geschieht in folgender Weise:

- a) Wöchentlich zweistündige Vorlesung durch den Direktor des Seminars (seit 1961 Professor Dr. J. W. Winterhager);
- b) wöchentlich zweistündige Seminarübung unter Leitung des Direktors zusammen mit dem planmäßigen Assistenten;
- c) vierzehntägig einstündige Gastvorlesung und zweistündiges Colloquium mit ausländischen Dozenten.

Im Frühjahr 1962 erhielt das Seminar modern und zweckmäßig ausgestattete Arbeitsräume im Neubau der Kirchlichen Hochschule (Berlin 37, Teltower Damm 86). An der Einweihung nahmen der evangelische Bischof von Berlin, der damalige Rektor der Hochschule (Professor Dr. F. Maass), der Direktor des British Centre und der Kulturattaché der amerikanischen Mission in Berlin teil. Die Bibliothek des Seminars umfaßt zur Zeit (Ende 1964) 1 925 Bände.

Prof. Dr. J. W. Winterhager

B. Römisch-katholische Einrichtungen

1. Johann-Adam-Möhler-Institut zu Paderborn

Das Institut wurde am 19. Januar 1957 von Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger gegründet. Zur Eröffnungsfeier waren die Vertreter zahlreicher theologischer Fakultäten und ökumenischer Institute des In- und Auslandes erschienen.

I. Ziele der Institutsarbeit

Das Institut hat eine dreifache Aufgabe:

1. Zunächst möchte es die Lehre, den Gottesdienst, die Spiritualität, die Lebensordnungen und das kirchliche Leben der von uns getrennten Kirchen und Kirchengemeinschaften, vor allem der reformatorischen, nach ihrem gegenwärtigen Stand sowie nach ihren geschichtlichen Anfängen erforschen. Es kommt dabei nicht nur auf eine phänomenologische Darstellung an, sondern darüber hinaus auf eine Untersuchung der tieferen Wurzeln und der treibenden Kräfte.

2. Eine Darstellung der katholischen Theologie, die von dem neuen ökumenischen Geist geprägt ist, den das II. Vatikanische Konzil näher umschreiben wird. Eine solche ökumenisch orientierte Theologie wird dem Dialog mit den von uns getrennten Brüdern neue Impulse geben.

3. Die Ergebnisse der theologischen Institutsarbeit sollen den Gläubigen und namentlich den Seelsorgern durch Veröffentlichungen, Vorträge und Konferenzen vermittelt werden.

II. Die gegenwärtige Gliederung des Instituts

1. Präsident des Instituts ist Exzellenz Dr. Lorenz Jaeger, Erzbischof von Paderborn.
2. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates ist Exzellenz Dr. Hermann Volk, Bischof von Mainz.
3. Direktor des Instituts ist Prälat Professor Dr. Eduard Stakemeier.
4. Sektionsleiter für die einzelnen Aufgabengebiete des Instituts sind: Dr. theol. Albert Brandenburg, Professor Dr. theol. Peter Bläser MSC, Dr. theol. Paul-Werner Scheele, Dr. phil. Bruno Schulz.

III. Die Bibliothek des Instituts

Als wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der gestellten Aufgaben wurde von Anfang an der Aufbau einer umfassenden Bibliothek gesehen. Die Bibliothek, die gegenwärtig 32 000 Bände umfaßt, enthält Werke aus allen Gebieten der reformierten Theologie, sowohl exegetischer wie systematischer Natur als auch aus dem Gebiet der Praktischen Theologie. Hinzu kommen Bücher zur Theologie